

neuer Besetzung. Die Wahl war eine kluge und glückliche, denn die ganze Aufführung stellte die Vorzüge unseres jetzigen wirklich vortrefflichen Ensembles auf dem Gebiete des Lustspiels in so helles Licht, daß gewiß allseitig der Wunsch rege geworden ist, eine solche Besetzung schätzbare Talente und Kräfte auch unter Herrn Director v. Witte fortbestehen zu sehen. Die Herren Ellmenreich und Bischoff werden uns freilich, da sie anderwärts bereits sich gebunden haben, bestimmt verlassen; es ist das, wie wir schon einmal sagten, zu bedauern, aber nicht zu ändern. Alle Uebrigen jedoch uns zu erhalten, dürfte eine Bemühung des neuen Herrn Directors sein, die auf warmen Dank von Seiten des Publicums rechnen könnte. Also die Damen Günther-Bachmann, Huber, Grösser, Carlson, Albert, die Herren Stürmer, Julius, Hanisch, Krafft, Gitt, Bachmann, Saalbach u. s. w., sie sämmtlich — wir nehmen keinen aus — sollen uns von Herzen willkommen sein, wenn sie zum Herbst, von Herrn v. Witte wieder engagirt, aufs Neue vor uns treten.

Der Regisseur, Herr Julius, hat es wahrlich verdient, daß, wie wir unseren Lesern mittheilen können, der Stadtrath ihm in einer ehrenvollen Zuschrift die wärmste Anerkennung für sein Wirken als interimistischer Leiter der hiesigen Bühne aussprach. Auf spiegelglatter See zu schiffen ist keine Kunst; aber das Fahrzeug an allen möglichen Klippen vorüber zu steuern und, den Sturm überdauernd, mit unzerlegten Segeln und stolzen Wimpeln in den Hafen zu gelangen — das will etwas bedeuten, das muß belohnt und gepriesen werden.

Die Oper schloß am 31. Mai mit einer Wiederholung der „weißen Dame“, welche uns zu nochmaliger Besprechung keinen Anlaß bietet. Nur im Allgemeinen sei gesagt, daß auf dem Gebiete der Oper viel mehr Lücken und offen gewordene Fächer zu besetzen sein werden, als im Bereiche des recitirenden Schauspiels. Fräulein Karg allerdings hat ihr bereits mit Hrn. Dir. Wirsing für Prag abgeschlossenes Engagement, da es ihr nachträglich leid geworden, unter pecuniären Opfern ihrerseits wieder gelöst; sie also bleibt uns wohl sicher; außer der genannten Dame aber ist am Ende nur noch von Fräulein Klotz zu wünschen, daß sie uns erhalten wird.

Die Benefizvorstellung der Herren Saalbach und Gitt hatte zu unserer lebhaften Freude das Haus in allen Räumen gefüllt. Ein früherer Liebling des Publicums, Hr. Ferdinand Dessoir (bisher in Weimar) erschien aus Gefälligkeit für seine einstigen Kollegen in zwei seiner besten Rollen, den drei Falts in Koebeue's „Unglücklichen“ und in dem „Präsidenten“ von Kläger. Er wurde mit großem Wohlwollen empfangen und den ganzen Abend hindurch von den Anwesenden so zu sagen auf den Händen getragen. Doch verdiente er diese Gunst; er hat seit seinem Weggange noch bedeutende Fortschritte gemacht und ist jetzt der reife, in sich vollendete Künstler, eine Notabilität im Fache der komischen Genremalerei, welche mit Recht die Berliner Hoftheaterintendantz sich als jugendlichen Ersatz für den alternden Döring gewonnen hat. Vom August an nämlich wird Dessoir gleich seinem trefflichen, genialen Vater preussischer Hoffchauspieler sein. Sollen wir sagen, welche von den Gestalten, die der reichbegabte Darsteller uns in der betreffenden Aufführung vor Augen stellte, am meisterrlichsten entworfen und geschildert war, so nennen wir unbedingt das verwilderte Genie Friedrich Leberecht. — Zu den beiden genannten Stücken gab man außer Vorträgen hiesiger Gesangsvereine noch die „Badecuren“, worin Herr Ellmenreich zum letzten Mal auftrat. Sein Reinhold war eine sehr liebenswürdige, frische und feurige Leistung und konnte dieser sein Abschied von hier nicht vortheilhafter für ihn ausfallen. Fräulein Carlsson spielte neben ihm die junge Witwe mit gewinnender Anmuth in der fesselndsten Form.

Und hiermit schließen wir denn unsere Berichte bis zu der am 15. August oder spätestens 1. September in Aussicht stehenden Wiedereröffnung der Bühne. Wünschen wir, daß das ausgesprochene Streben des neuen Herrn Directors, unser Theater zu einer tonangebenden und bahnbrechenden Erscheinung in der deutschen Kunstwelt zu machen, vom schönsten und besten Erfolg gekrönt werde!

Dr. Emil Kneschke.

Oeffentliche Gerichtsitzung.

Leipzig, 2. Juni. Am Morgen des 1. April d. J. vermischte eine Handelsfrau aus Luda, welche im Gasthose zu Albersdorf zuvor übernachtet und ihren mit verschiedenen Schnittwaaren angefüllten Tragkorb in der Stube offen hatte stehen lassen, aus letzterem Leinwand, Taschentücher, ein Kleid u. im Gesamtwerthe von 16 Thalern 13 Ngr. Sie machte von ihrer Wahrnehmung sofort der Wirthin Anzeige und sprach gleichzeitig den Verdacht aus, daß das dortige Dienstmädchen Henriette Schmidt aus Gaußsch, 19 Jahre alt, die Diebin gewesen sein möge. Dieselbe räumte auch auf Vorhalt unumwunden ein, die vermischten Waaren am Abend zuvor heimlich weggenommen und in der Absicht der Aneignung in ihrer Commode versteckt zu haben. Da vollständig geleisteter Ersatz vorlag, so erkannte das königliche Bezirksgericht heute Vormittag wider dieselbe wegen einfachen Diebstahls auf eine viermonatige Gefängnißstrafe.

Den Vorsitz bei der Verhandlung führte Herr Gerichtsrath Albani und war die Anklage durch Herrn Staatsanwalt Hoffmann vertreten; eine Vertheidigung fand nicht statt.

Verschiedenes.

Leipzig, 1. Mai. Von heute an werden den von der Post abzugebenden Geldsendungen Quittungsscheine beigegeben, auf welchen der Empfang (statt wie bisher in das vom Briefträger mitgeführte Quittungsbuch) zu bescheinigen ist.

Nach dem S. W. beläuft sich die Gesamtzahl der im laufenden Semester Immatriculirten auf hiesiger Universität auf 239, darunter 130 Nichtsachsen.

In Berlin sind gegenwärtig falsche Einthalerstücke vorgekommen, welche das Bildniß König Friedrich August's von Sachsen, das königlich sächsische Wappen und die Jahreszahl 1854 tragen. Die falschen Münzen sind aus Kupfer mit galvanischem Niederschlage verfertigt. (L. Nachr.)

Leipzig, 2. Juni. Auf der Dresdner Bahn traf gestern Abend 1/29 Uhr mittelst Extrazugs, begleitet von einem k. k. österr. reichischen Unterofficier und 7 Mann Gemeine, ein Pulvertransport von 5 Wagen hier an und wurde gleich nach der Ankunft auf der Magdeburger Bahn weiter nach Schleswig gefahren.

Leipzig, 2. Juni. Der Name des gestern auf dem Bayerischen Bahnhofe verunglückten Maschinenverwaltungsassistenten ist nicht, wie heute irrthümlich angegeben worden, Nagel, sondern Sager.

An die geehrten Herren Unterzeichner der an die Hohe Ständeversammlung gerichteten Petition, betreffend die Revision des Gesetzes über die Berichtigung von Wasserläufen &c.

Der Druck meiner Betrachtungen über die Eisterregulirung bei Leipzig war bereits vollendet, als mir der Deputationsbericht der Hohen ersten Kammer über unsere Petition zugeht, sodaß ich in meiner Schrift des Deputationsberichtes noch nicht Erwähnung thun konnte. Auch dürfte es überhaupt zweckmäßig sein, die weiteren Schritte gemeinschaftlich zu berathen, durch welche sich eine wirksamere Vertheidigung unseres Rechtes gegen eine immer näher rückende, in ihrem Umfange noch gar nicht allgemein erkannte Gefahr erzielen läßt.

Der Deputationsbericht beantragt zwar, unsere Petition zur Kenntnissnahme an die Hohe Staatsregierung abzugeben, allein dadurch ist eine Besserung der Verhältnisse kaum zu hoffen. Nicht etwa aber deshalb, weil die Hohe Staatsregierung unseren Interessen und Wünschen keine Beachtung schenken will, sondern deshalb, weil das Hohe Ministerium nun noch vorsichtiger als bisher vorwärts schreiten wird, um keinerlei Verantwortlichkeit zu übernehmen, so wie ja die gewiß nur von den besten Absichten erfüllte, von einer Erschütterung des Rechtsbodens weit entfernte Hohe Staatsregierung die durch das Gesetz in ihre Hand gelegte große Gewalt bisher nur versuchsweise an kleinen Flußstrecken angewendet hat. Das Regulirungsgesetz bleibt dadurch unfruchtbar und deshalb muß die Quelle angegriffen werden, aus welcher unsere Leiden fließen. Auch der Deputationsbericht zeigt wieder ganz deutlich, daß die Wahrheit unendlich schwer an die richtige Stelle zu bringen ist.

Das Hohe Ministerium kann nur aus den von dem Herrn Commissar sicher sehr gewissenhaft geführten Acten und aus den prachvollen Gutachten und Zeichnungen des Herren Sachverständigen schöpfen; der Deputationsbericht hat auch nur diese Quelle benutzt und sich über unser Vorbringen Aufschluß geben lassen. Die Acten aber sind nicht so entschieden gegen die aufgestellten Regulirungspläne wie unsere Bestimmung. Der sehr geehrte Herr Commissar und sämmtliche Mitarbeiter an der Regulirungsthätigkeit sind nämlich ziemlich weit von uns entfernt, und es fehlt ihnen deshalb die Gelegenheit, Wünsche und Ansichten in ihrem wahren Werthe zu erfassen und auf dem Wege kennen zu lernen, welcher Leuten offen steht, die, wie man zu sagen pflegt, mit und in dem Volke leben. Ein abgehaltener Wasserregulirungs-Termin, unter Leitung unseres sehr geehrten Herrn Commissars, und die daraus hervorgehenden Acten nützen zum Verständniß, zur Vertheidigung unserer berechtigten Ansprüche und unserer wahren Interessen gerade so viel, als wenn eine zusammengelaufene zahlreiche Freischaar sich einer wohl-disciplinirten Truppe entgegenstellt, von der wir immerhin anerkennen, daß dieselbe nur zu unserem Wohle aufgestellt ist und daß dieselbe lediglich unser Bestes im Auge hat, jedoch ohne eine andere Befähigung als die, mit ihren Augen und lediglich von ihrem Standpunkte aus zu sehen und zu urtheilen. Das königliche Hohe Ministerium sagt sehr richtig:

„Nach den Acten will der Eine Das, der Andere Jones; was die eigentliche vernünftige Majorität verlangt, wissen wir nicht; es giebt also keinen anderen Ausweg als den: lediglich unseren Sachverständigen zu folgen.“

Wir müssen deshalb die Vertheidigung unserer Rechte organi-